

es auf viele gute Anträge aus den Missionsgebieten zu verteilen. Auch Johannes XXIII. hat sich in *Mater et magistra* nicht gescheut, die reichen und wohlhabenden Nationen an ihre Verantwortung für die hungernden Völker zu erinnern (Nr. 157). Von dieser Verantwortung sei kein Jota abgebrochen. Aber wir sollten in diesem Zusammenhang auch wieder ehrlich das harte Evangelium über den Reichtum hören, die vielen Warnungen vor Habsucht (Mark. 7, 22; Luk. 12, 13 ff.), die auch der Apostel Paulus übernommen hat (1 Kor. 5, 10 f.; 2 Kor. 9, 5 f.). „Weil einer Überfluß hat, ist ihm noch nicht das Leben gesichert aus seinen Gütern“ (Luk. 12, 15), geschweige denn das ewige Leben aus abgezweigten Anstandsopfern. Jesus hat nicht den Reichtum verurteilt, aber erschreckend deutlich vor seinen Gefahren gewarnt (vgl. Matth. 19, 23 f.; Luk. 18, 23 f.). Leider ist die Verkündigung über dieses Thema nicht gern gehört, darum ist sie um so notwendiger.

An diese sehr aktuelle Seite des Evangeliums sei hier aus einem anderen Grund erinnert. Es geht um den Segen aller Misereor-Opfer und um die rechte bescheidene Einschätzung auch sehr großer materieller Opfer, zu denen sich wieder viele entschließen werden. Die Gebetsmeinung lautet nämlich nicht, wir sollen beten um ein ganz großes Misereor-Opfer und einen kräftigen, die seelische Gesundheit fördernden Aderlaß der Reichen, sondern sie sorgt sich darum, daß die wahre Armut und das eigentliche Elend der Menschen in den Entwicklungsländern, darunter auch die Zweifel an der christlichen Botschaft, durch die von Christus kommende Gerechtigkeit und Liebe überwunden werden. Die meisten von uns, die im Vergleich zu jenen Armen und Gebeugten reich sind, müssen sich immer wieder sagen, es gibt keinerlei Anhaltspunkte im Evangelium, die Gottesherrschaft werde durch die Gaben und glanzvolle Aktivität der Wohlhabenden gefördert, es sei denn ihre Werke geschehen im Glauben aus wahrer Buße. Es braucht hier nicht an die politische Mahnung des Papstes erinnert zu werden, daß die wohlhabenden Staaten darauf verzichten müssen, durch ihre Entwicklungshilfe einen neuen versteckten Finanzkolonialismus auszuüben (Nr. 170—173). Es genügt, daß die Gläubigen bei ihren Gaben besonders ernst auf eine ehrliche gute Meinung achten, in der sie gespendet werden. Vor allem aber sollten wir diesmal darum beten, daß in der Fastenzeit viele ernste junge Menschen zur Einsicht kommen, sie könnten auf ihrem Berufswege eine Zeit des Dienstes — nicht des Jobs — in Entwicklungsländern vorsehen, damit durch das Beispiel ihrer Gerechtigkeit und Liebe aus der Gnade Christi ein lebendiger Beitrag zur Überwindung von Armut und Elend getan werde. Es ist ja so viel wiedergutzumachen, was Christen früher an den Völkern dieser Länder gesündigt haben und was sie heute noch an ihnen sündigen.

Die Allgemeinen Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für 1964

Januar: Daß alle in Christus Getauften unablässig für die Einheit der Christen beten und arbeiten (Ut omnes in Christo baptizati christianorum

unitatem implorent et constanti labore promoveant).

Februar: Daß Armut und Elend in den unterentwickelten Ländern durch die Gerechtigkeit und Liebe Christi überwunden werden (Ut miseria et paupertas in regionibus parum evolutis iustitia et caritate, a Christo manantibus, superentur).

März: Daß die Gläubigen die Fastenzeit im Geiste der Liturgie verstehen und sie durch ein vorbildliches Leben und durch tätige Buße heiligen (Ut christifideles quadragesimale tempus secundum S. Liturgiae mentem considerent et vitae exemplis atque paenitentiae operibus expriment).

April: Für häufigen, aufrichtigen und fruchtbaren Empfang des heiligen Bußsakramentes (Ut paenitentiae sacramentum magni habeatur et sincere, fructuose saepe recipiatur).

Mai: Daß unter Achtung der gegenseitigen Rechte und Pflichten und durch Ablegung allen Mißtrauens auf der ganzen Welt der Friede in Wahrheit und Liebe hergestellt werde (Ut mutuis iuribus officiisque servatis omnique deposita diffidentia in universo terrarum orbi pax in veritate et caritate instauretur).

Juni: Daß die religiösen und sozialen Probleme der Landbevölkerung nach christlichen Grundsätzen und der Soziallehre der Kirche gelöst werden (Ut religiosae ac sociales quaestiones, vitam ruralem spectantes, ad normas christianas et ad socialem Ecclesiae doctrinam solvantur).

Juli: Daß in den heutigen Verhältnissen die Würde der menschlichen Person mehr geachtet und betont werde (Ut inter hodiernae vitae condiciones personae humanae dignitas magis magisque agnoscatur et promoveatur).

August: Daß alle Völker die Grundlage eines erfolgreichen und friedlichen Fortschritts in Übereinstimmung mit der sittlichen Ordnung und der Soziallehre der Kirche finden (Ut in praesentibus rerum publicarum condicionibus populi omnes fundamentum fecundae et pacificae progressionis in recto ordine morali atque in sociali Ecclesiae doctrina invenient).

September: Daß die christliche Lebensauffassung durch die Annehmlichkeiten der heutigen Zivilisation keinen Schaden leide (Ne inter civilis cultus commoda vitae christianae spiritus extenuetur).

Oktober: Daß die aus der ständigen Zunahme der Weltbevölkerung sich ergebenden Probleme nach den Normen des göttlichen Gesetzes in Gerechtigkeit und Liebe gelöst werden (Ut difficultates, e constanti mundi populationis augmento orientes, ad divinae legis normas, iustitia et caritate ducibus, solvantur).

November: Daß die Menschen Aufgabe und Bedeutung des irdischen Lebens im Lichte der christlichen Lehre vom ewigen Leben recht verstehen (Ut homines, a christiana doctrina de vita aeterna illuminati, terrestres vitae munus et momentum recte intellegant).

Dezember: Daß die liturgische Erneuerung im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils wirksam zur Vertiefung des religiösen Lebens beitrage (Ut liturgica renovatio secundum mentem Concilii Oecumenici Vaticani II ad spirituales christifidelium vitam renovandam efficaciter conducat).

Um Zunahme der Brüderberufe für die Missionen. Missionsgebetsmeinung für Februar 1964

Entgegen der Annahme vieler, daß mit der Übernahme der Selbstverantwortung für ihr Geschick seitens der ehemaligen Kolonialländer ein Minderbedarf an ausländischen Missionsbrüdern eingetreten sei, zeigen die Erfahrungen der Kirche, daß dies nur in sehr begrenztem Maße der Fall ist, und zwar nur da, wo die Regierungen eine direkt kirchenfeindliche Haltung einnehmen. Aber selbst dort kann man beobachten, daß die Tätigkeit von durch Brüder geleiteten landwirtschaftlichen, Handwerker-